

Evangelisch-Lutherischer Kirchenkreis Jena
Herbsttagung der Kreissynode am Samstag, 4. November 2017
Bericht des Superintendenten

Verehrte Synode, liebe Schwestern und Brüder!

Nach einer zehnjährigen intensiven Vorbereitungszeit haben wir am Reformationstag hier im Kirchenkreis festlich das Reformationsjubiläum begangen. Über 1.000 Besucher zählte allein die Stadtkirche. Ein fröhliches Fest auf dem Kirchplatz schloss sich an. Damit erreichte das Jenaer Festjahr 2017 seinen Höhepunkt, nachdem wir bereits Ende Mai unseren Kirchentag gefeiert hatten.

In einer großen Zahl von großen und kleinen kulturellen, wissenschaftlichen und künstlerischen Highlights haben wir darüber hinaus in unserer Stadt und in unserem Kirchenkreis eine Fülle von dem zu hören, zu sehen, zu lesen, zu erleben bekommen von den Spuren, die die Reformation bis in unsere Zeit, bis in unsere Stadt hinein - Jena ist "Reformationsstadt Europas" - gezogen hat, wert ist, erinnert, bewahrt und für die Zukunft fruchtbar gemacht zu werden. Konfirmandenfahrten, Gemeindeausflüge nach Wittenberg oder Eisenach, Eisleben oder Weimar, Ausstellungen in unseren Kirchen, Vorträge, Baumpflanzungen, Märkte, Konzerte, Theater, Pilgerwege, Gottesdienste im ökumenischen Geist. Da war viel zu erleben. Dank an die vielen, die zur Erinnerung und Vergegenwärtigung dieses Jahrhundertjubiläums in unseren Gemeinden und Einrichtungen beigetragen haben!

Ich bin dankbar, dass die enge Kooperation innerhalb der Stadt Jena, von JenaKultur, Friedrich-Schiller-Universität und uns als Evangelischer Kirche wesentlich zum Gelingen dieses Festjahres beigetragen hat und noch beiträgt.

Am Reformationstag haben wir zuletzt die Eröffnung der Ausstellung im Stadtmuseum "Er tut mehr Schaden als Luther und Melanchthon - Johann Friedrich I. von Sachsen als Glaubenskämpfer in der Gefangenschaft" erlebt. Am 9.11., 20.00 Uhr, lädt die Stadt zum Konzert der Philharmonie zum Abschluss des Festjahres ins Volkshaus.

Zum Segensertrag des Reformationsgedenkens gehört für mich insbesondere auch das enge Zusammenwirken mit der katholischen Pfarrgemeinde St. Johann Baptist und den anderen Gemeinden des Jenaer ökumenischen Arbeitskreises.

Hat sich das alles gelohnt, und was bleibt?

Für mich bleiben die vielen Impulse, die zu einer Vergewisserung der eigenen Identität beigetragen haben. Gerade hier in Ostdeutschland, wo wir als Minderheit angefragt sind und der Bezug zu Tradition und Geschichte in der Vergangenheit so radikal hinterfragt wurde, hat es uns gut getan, die geistlichen Schätze genauer anschauen, neu wahrnehmen zu dürfen, die durch die Reformation neu ins Licht gehoben wurden: In einer Kirche, die aus dem Wort der Schrift schöpft, in Christus geborgen, im Glauben gegründet ist, der Gnade trauend. All das hat so viel freigesetzt und wirkt fort in unseren kleiner gewordenen Gemeinden, aber auch in Gesellschaft, Bildung und Kultur. Mancher mag diese theologisch-geistliche evangelisch-reformatorsche Grundsicht über den vielen Events fast übersehen haben. Ich sehe aber auch, dass nicht nur eng verbundene Kirchenleute neu über Glaubensanstöße ins Nachdenken kamen, sondern auch Menschen, die sich als eher kirchenfern verstehen.

Manche Prognosen zu den Teilnehmerzahlen lagen deutlich über den real erreichten Zahlen. Da gab es auch Enttäuschungen. Manches wird sicher nicht noch einmal so durchgeführt, z.B. regionale Kirchentage mit Teilnehmerbeiträgen. Das ist zwar alte gesamtdeutsche Kirchentagstradition, stieß aber in den mitteldeutschen Kirchentagsstädten eher auf Ablehnung.

Impulse, die wir mitnehmen:

Allein die Schrift, allein das Wort! Wir brauchen dieses Wort, das "lebendig ist und kräftig und schärfer, schärfer als jedes zweischneidige Schwert", wie es der Hebräerbrief sagt, ein Wort, das durch Mark und Bein geht (Hebr. 4,12) und uns in "Zeiten der großen Einfalt, der geistigen Brunnenvergiftung, der Halbwahrheiten und schieren Lügen", wie es Gerlinde Sommer kürzlich in der TLZ (24.10.17) schrieb, Erhellendes, Orientierendes, zur mehr Klarheit Verhelfendes zu geben vermag. Etwas

davon schien auf z.B. in den Friedens- und Fürbittgebeten dieser letzten Jahre und Monate.

Dass der Mensch gerecht gesprochen wird allein aus der Gnade Gottes, hat dem Verständnis von der Würde des Menschen einen besonderen Schub gegeben. Die Weise, wie in unseren Gemeinden Flüchtlingen, Fremden begegnet wurde, lässt sich m.E. auch auf die reformatorische Bekräftigung des Ansehens der Person zurückführen. Man kann es direkt aus der Rechtfertigungslehre ableiten, dass wir gehalten sind, jedem Menschen ohne Ansehen von Verdienst, Ansehen, Herkunft freundlich zu begegnen und darum jeglicher Form von Menschenverachtung und rassistischer Hetze in unserem Umfeld entgegenzutreten haben.

Aus befreiender Gnade leben, befreit sein zur Freiheit in Christus begründet eine Existenz, die sich der Furcht entgegenstellt. Auch das, finde ich, könnte uns als ein Impuls der Reformation wieder vor Augen rücken: Gottesfurcht vertreibt Menschenfurcht, Gottesliebe schafft der Menschenliebe Raum.

"Gott neu vertrauen", so war ein von der EKD herausgegebenes Magazin zum Reformationsjubiläum 2017 überschrieben. Das war nicht als Missionsprogramm für das Festjahr gemeint, sondern als eine Einladung, Gottvertrauen und Glauben immer neu zu entdecken und fortwährend zu üben. Christus zu vertrauen, das haben wir nicht als Besitz, es ist immer wieder und ständig neu zu lernen. *Ecclesia semper reformanda*. Die Kirche ist beständig zu reformieren, sie versucht, christusförmig zu leben, sie erneuert sich im Glauben an Christus, und zwar mit allen, die zu ihr gehören und mit all ihren Strukturen.

Ich habe mich deshalb besonders gefreut, dass der gesamte Mitarbeitendenkonvent des Kirchenkreises im August dieses Reformationsjahres für vier Tage in Klausur gegangen ist, um über "regiolokale Kirchenentwicklung" nachzudenken. Ein Dank an die rege Konventsleitung. "Regiolokale Kirchenentwicklung" heißt: Christen und Gemeinden entdecken sich in der Region als Einheit im Geist, leben lokale Gemeinde und regionale Zusammengehörigkeit, sind auf eine kreative und zugleich hoffnungsvolle Weise dabei, mit dem Umbau der kirchlichen Verhältnisse umzugehen. Leidenschaft für

die Region in lokaler Verwurzelung.¹ Unserer kleinen Zukunftswerkstatt - auch eine Frucht dieser Reformationsjahre - haben diese Tage einen spürbaren Schub gegeben. Auch wenn unsere Schwerpunkte und Ziele naturgemäß noch auseinander gehen. Doch genau da wollen einige von uns jetzt weitermachen: Nicht nur reagieren, sondern vorausdenken und uns geistlich stärken für kommende Aufgaben und notwendige Aufbrüche. Mit unsrer Macht ist freilich nichts getan (EG 362,2). Wir haben unser Wollen und Vollbringen nicht aus uns selbst. Wir bekommen es für unser Leben und unseren Dienst im Geist zugesprochen, geschenkt, manchmal im Schlaf (Ps. 127,3), aus der Kraft des Gebetes gewiss (Mt. 7,7).

Neben dem Reformationsjubiläum haben uns natürlich noch andere Themen beschäftigt. Darüber werden nachher die Ausschüsse berichten.

Ich kann mich darum auf den Bereich der Struktur- und Personalbewegung konzentrieren.

Die fünf Regionen unseres Kirchenkreises sind im Großen und Ganzen gut unterwegs innerhalb der strukturellen und personellen Zusammenhänge, die seit 2012 geschaffen wurden. In unterschiedlicher Weise waren sie dabei mit den Vorgaben des Haushalts- und Stellenplans der EKM ab 1.1.19 beschäftigt.

In der Region West ist nach dem im Sommer erfolgten Stellenwechsel und Weggang von Andreas Trelenberg, ord. GP, aus dem Kirchengemeindeverband Magdala GP Uwe Scholz umfänglicher in den Dienst eingetreten. Pastorin Brisgen, KGV GSH, hilft im Pfarrdienst mit dem Schwerpunkt auf dem "Gebirge" aus. Wie der Pfarr- und gemeindepädagoische Dienst in der Region ab 1.1.19 dauerhaft geordnet wird, wird in der Region weiter diskutiert.

In der Region Lobeda-Rothenstein endet in diesen Wochen der Dienst von Kreiskantor und Kantorkatechet Manfred Röse. Ein Jahr lang kann danach die Stelle noch versehen werden. Mit dem in der Region vorgesehenen Wegfall der Stelle ist auch dort der Dienstzusammenhang im Verkündigungsdienst teilweise neu zu bedenken.

1 Vgl. auch Michael Herbst / Hans-Werner Pompe: Regiolokale Kirchenentwicklung. Wie Gemeinden vom Nebeneinander zum Miteinander kommen können, Zentrum für Mission in der Region, Dortmund 2017.

In der Region Ost geht der Pfarrdienst von Pfarrer Hartmann dem Ruhestand im kommenden Jahr entgegen. Danach wird es nur noch eine Pfarrstelle in der Region geben, besetzt mit Pfarrer Hennig. Diese Neuordnung muss nun in der Region mit den Gemeinden sinnvoll angeschaut werden. Wie ist das Zusammenwirken der haupt- und ehrenamtlich Mitarbeitenden in den Gemeinden neu zu gestalten?

In der Region Jena Links der Saale sind wir, nachdem Pfarrer Lemke in den Ruhestand ging und wenn Kantorin Christina Brandt demnächst in den Mutterschutz geht, komplett in Übergängen, Vakanz und Vertretungen. Um so größer ist der Dank für den Dienst von Pfarrerin Susanne Jordan (auf halber Stelle) und für den Dienst von ord. GP Frieder Aechtner (Erfurt), dessen Mitarbeit im Pfarrdienst uns sehr zu Gute kommt. Wie soll der Dienst im Teampfarramt St. Michael - Frieden - Melanchthonhaus zukünftig ausgestaltet sein? Die Ausschreibung der ersten der beiden Pfarrstelle St. Michael - Frieden - Melanchthonhaus befindet sich in der zweiten Runde. Die erlebte Zurückhaltung nach der ersten Ausschreibungsrunde war überraschend; bislang ist mir eine wirklich überzeugende Begründung dafür noch nicht begegnet. Wie gestalten wir den gemeindepädagogischen und den kirchenmusikalischen Dienst mit einer viertel Stelle weniger? Drängende Fragen für die Gemeindeleitungen.

In der fünften Region, Jena Stadt - Wenigenjena, sind die durch den Stellenplan vorgegebenen Stellen nach dem Weggang von Ehepaar Möller mit GP Marco Gebhardt und Pfarrer Dr. Christoph Rymatzki neu besetzt und inzwischen nach meinem Eindruck gut eingeführt. Aktuell gibt es das Bestreben, neben der Vollfinanzierung der Pfarrstelle Gintrowski auch die halbe GP-Stelle durch Spendenmittel aufzustocken.

Eine echte Herausforderung ist die Beschreibung der Aufgaben und die Neubesetzung der Mitarbeiterstelle Öffentlichkeitsarbeit - Projekt Offene Kirche - Kirchenladen, die nach dem Ausscheiden von Herrn Kleist - er wird ab 1.1.18 Leiter der Diakoniekreisstelle - zu leisten sind.

Weil wir auch auf der Ebene des Kirchenkreises personell an der Grenze sind - das wird sich ab 2019 verschärfen - habe ich ein Abminderung des Personalfonds dieser Stelle vorgeschlagen. Die Umsetzung dieser Kostenersparnis ist freilich wie die "Quadratur

des Kreises". Die Öffentlichkeitsarbeit des Kirchenkreises soll entwickelt werden, das Projekt Offene Kirche braucht mehr als ein geringfügige Begleitung, die Innenstadtgemeinden können keinen Eigenbeitrag leisten. Auch ohne Ausschreibung gibt es freilich schon jetzt attraktive Bewerbungen. Aber wohin gehen die Konzepte, was wollen wir bezahlen? Gespräche dazu stehen an.

Ungeteilt freuen darf man sich an den vom Kirchenkreis getragenen Dienstbereichen, die besondere Seelsorge in der Gesellschaft anbieten. Die Telefonseelsorge ist seit dem 1. Juli 2017 in Trägerschaft der Diako Thüringen als TelefonSeelsorge Ostthüringen neuerrichtet und - unter der Leitung von Frau Sophie Voss - zusammen mit der Dienststelle in Gera seit dem 1.9.17 auch wieder am Netz. Ich danke allen herzlich, die zu diesem Neustart beigetragen haben.

Die Notfallseelsorge hat sich seit der Übernahme in die Trägerschaft des Kirchenkreises 2016 weiter konsolidiert und ist unter der ehrenamtlichen Leitung von Frau Sabine Köhler und unter fachlicher Begleitung durch Polizeiseelsorgerin Thea Ilse gut aufgestellt.

Die Klinikseelsorge mit den Pfarrer/innen Müller, Bächer und Lehmann genießt eine hohe Anerkennung am Jenaer Uniklinikum. Wir hoffen, von dieser Basis ausgehend, in die nicht einfachen Zukunftsgespräche - auf unserer Seite eine viertel Stelle weniger ab 2019 - eintreten zu können (seit 1998 bedeutet das den Abbau einer ganzen Stelle, von 2,75 auf 1,75, davon eine halbe Stelle vom UKJ refinanziert).

Das durch den Ruhestand von drei Seniorenheimseelsorgern entstandene Loch in der Betreuung der Seniorenheime haben wir nur partiell durch aktive Pfarrerinnen und Pfarrer "stopfen" können. Alle Gemeindepfarrer/innen sollen wenigstens ein Heim mitversorgen. Unter der Leitung von Pfarrer Zierold sind wir auf der Suche nach einer Lösung, die auf die Finanzierung einer viertel Stelle hinauslaufen soll. Diese Suche ist nicht aussichtslos. Auf der nächsten Synode hoffentlich mehr dazu.

Die auffälligste Bewegung haben wir zur Zeit im Bereich des Religionsunterrichts. Erstmals und dann gleich vier Mal wurde unser Kirchenkreis im Sommer akut nach kirchlichen Gestellungs Kräften gefragt. Hatten wir früher Mühe, unsere beiden RU-

Pfarrerinnen regelmäßig mit Stunden zu versorgen, konnte die Nachfrage diesmal nur teilweise gedeckt werden. Welche Entwicklungen zu der erhöhten Nachfrage führte, welche "Politik" an den einzelnen Schulen dazu beitrug, das lässt sich noch nicht klar erkennen.

Setzt sich der Trend fort, kann freilich nicht ausgeschlossen werden, dass auch Pfarrerinnen und Pfarrer wieder zum Dienst in der Schule herangezogen werden müssen. Bis zu vier Stunden sieht das Pfarrdienstgesetz der EKD vor. In den Nachbarkirchenkreisen Weimar und Apolda-Buttstädt ist die Anwendung die Regel. Wiewohl der schulische Lernort natürlich durchaus Freude machen kann, zieht er in jedem Fall Zeit und Kräfte.

Einstweilen werben wir auch unter den Gemeindepädagogen sowie unter befähigten Leuten von außen. Zwei haben wir sogar zunächst für dieses Schuljahr bei uns unter Vertrag, Frau Gunda Meinken aus Gera und Herrn Benjamin Schlenzig aus Jena.

Ich schließe mit Einladungen.

Morgen ist Dank und Verabschiedung für Frau Rohner als Leiterin der Kirchenkreissozialarbeit. Ihr Nachfolger Ralf Kleist wird Abschied nehmen am 12.12. im Zusammenhang mit dem Konzert der Brass Band Blechklang in der Stadtkirche.

Am Donnerstag, 8.12., 18 Uhr, ist der Adventsempfang von Kirche und Diakonie in der Stadtkirche. Den Impulsvortrag hält Prof. Dr. Michael Wermke vom Lehrstuhl für Religionspädagogik an der Friedrich-Schiller-Universität Jena zum Thema „Religiöse Bildung in einer vielfältigen kulturellen und religiösen Welt“.

Ich komme noch einmal auf den Anfang zurück und möchte alles, was uns heute hier und in den kommenden Monaten an Themen und Problemen bewegt und besorgt auf das Wort des Reformationstages aus dem 1. Korintherbrief, Kap. 3, beziehen und von daher beleuchten: "Einen andern Grund kann niemand legen, als den, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Damit bin ich am Schluss und antworte gern auf Ihre Nachfragen. Vielen Dank!